

Die „Zeit“-Reise

Mein Name ist Josef Guthans. Ich bin 73 Jahre alt. Heute erfülle ich den größten Wunsch meiner Frau Maria. Maria ist vor 10 Jahren gestorben.

Ich lernte Maria damals im Studium kennen und war von der ersten Sekunde an von ihr verzaubert. Wir studierten beide Geschichte in verschiedenen Semestern und während ich mich eher für die Geschichte der Neuzeit interessierte, war sie begeistert von all den alten Kulturen und ihren Bauten. Ich zog sie immer damit auf, dass sie besser Archäologie studiert hätte und ihre Antwort darauf war immer dieselbe: „Das wäre doch schrecklich! Dann hätten wir uns nämlich niemals kennen gelernt!“ Manchmal neckte ich sie damit nur, weil ich diese Antwort hören wollte.

Ich erinnere mich noch wie heute an den Tag, an dem sie mir von ihrem Lebenstraum erzählte. Damals trug sie ihr kupferrotes Haar schulterlang und ihre grünen Augen leuchteten wie immer voller Begeisterung. Oh wie ich diese Augen liebte. Was gäbe ich dafür, dieses Leuchten noch einmal zu sehen. Doch gerade jetzt - an diesem Ort - fühle ich mich ihr wieder nahe. Bestimmt würde sie diese alten Gemäuer voller Ehrfurcht bestaunen und mir die Geschichte dazu noch einmal in allen Einzelheiten erzählen.

Maria träumte von einer Weltreise. Einer Weltreise zu all den bedeutenden Orten ihrer geliebten alten Kulturen. Sie hatte auf diese Reise schon seit Beginn ihres Studiums gespart und seit dem Tag, an dem sie ihren Traum mit mir teilte, wanderte auch mein Geld in ihre rote, mit gelben Tulpen verzierte Keksdose.

Ich war gerade fertig mit dem Studium, als wir heiraten und zusammen ziehen wollten. Doch wir verkalkulierten uns in unserem Enthusiasmus vollkommen mit den Kosten. Wir kamen beide aus einfachen Verhältnissen und unsere Eltern, die schon ihr ganzes Ersparnis für unser Studium gegeben hatten, konnten uns finanziell nicht mehr unterstützen. Die Mittel, die wir für die Wohnungseinrichtung zur Verfügung hatten, reichten hinten und vorne nicht und so plünderten wir zum ersten Mal die rote Keksdose. Ich hatte Maria angesehen, wie schwer ihr das fiel, doch wir versprachen uns, sie schnell wieder zu füllen. Schließlich waren wir noch jung. Wir hatten doch noch so viel Zeit!

Leider konnte ich dieses Versprechen nicht lange halten. Mein Arbeitgeber hatte mir eine Stelle, die ich nicht ablehnen konnte, in einer weiter entfernten Stadt angeboten. Ich war also dazu gezwungen, meinen geliebten Drahtesel in die Ecke zu stellen und mir ein Auto zu kaufen. Auch wenn ich in meiner neuen Stelle im Museum mehr verdienen sollte, kostete diese Anschaffung ein Vermögen, das ich ohne die Keksdose nicht hätte aufbringen können. Diesmal war es Maria, die mir versicherte, dass wir noch genug Zeit hätten, unsere Weltreise zu realisieren. Also fingen wir wieder von vorne an.

Meine Frau war der liebevollste Mensch, den ich je kennen gelernt hatte und diese Liebe hätte locker noch für ein oder mehr Leute gereicht. Doch die Jahre vergingen und sie wurde einfach nicht schwanger. Ich glaube meine Maria hatte unter nichts mehr gelitten als unter dieser Tatsache. In dieser Zeit nahm das von mir so geliebte Strahlen in ihren Augen immer weiter ab. Das Einzige, was sie während dieser Zeit aufrecht hielt, war die Vorfreude auf unsere Weltreise, die nun fast vor der Tür stand. Sie erzählte immer wieder in aller Ausführlichkeit von den Orten, die wir sehen würden.

Als dann 1978 das erste Retortenbaby in England geboren wurde, stellte das unsere Welt komplett auf den Kopf. Über englische Freunde bekamen wir schon im Jahr darauf die Möglichkeit eine Fruchtbarkeitsklinik in London aufzusuchen. Natürlich war eine künstliche Befruchtung teuer, doch die Aussicht auf ein eigenes Kind war uns jeden Pfennig wert. Und schon wieder leistete uns die Keksdose große Dienste. Schon bei dem zweiten Versuch wurde Maria schwanger und 9 Monate später wurde unsere Tochter Isabella geboren. Die Keksdose füllte sich in den folgenden Jahren nur langsam. Unseren Traum von der Weltreise verschoben wir um ein paar Jahre, um ihn mit unserer Tochter gemeinsam leben zu können, sobald sie alt genug war. Ich sehe noch heute vor mir, wie Maria unserer kleinen Tochter immer wieder von dieser Reise erzählte. Sie malten oft Bilder aus den abgegriffenen Geschichtsbüchern ab und stellten sich vor, die Welt gemeinsam zu erobern. Doch je älter Isabella wurde, desto mehr veränderten sich ihre Interessen. Sie bekam als junge Erwachsene die Möglichkeit Jura in den Staaten zu studieren. Wir waren unglaublich stolz auf unsere Tochter und taten natürlich alles dafür, damit sie diese Chance wahrnehmen konnte. Meine Frau zögerte nicht einen Moment, die Keksdose dafür zu leeren. Sie ließ sich nie anmerken, wie hart es für sie war, ihren Lebenstraum erneut aufzuschieben, aber in unbeobachteten Momenten sah ich ihren traurigen Blick, wenn sie ihre Bücher und Zeichnungen hervorholte. Ich nahm mir fest vor, dass jetzt nichts mehr dazwischen kommen würde. Bis zur Rente waren es noch wenige Jahre und so sparte ich noch konsequenter, um meiner Frau zu zeigen, dass wir ihren Traum doch noch verwirklichen könnten. Sie wurde wieder zuversichtlicher, schließlich würden wir als Rentner noch viel mehr Zeit für unseren Traum haben.

Und dann wurde sie krank. Es ging ihr sehr schnell sehr schlecht. Ich verbrachte Tag und Nacht an ihrem Krankenbett. Als klar wurde, dass sie nicht mehr lange hatte, brach es mir das Herz, dass ich ihren Lebenstraum nie erfüllen konnte. Ich hätte einen Kredit aufnehmen können oder mich um einen zweiten Job bemühen sollen. Stattdessen hatte ich mir immer wieder eingeredet, dass wir noch alle Zeit der Welt hätten – bis es zu spät war. Ich hatte als ihr Mann versagt. Eines Morgens nahm ich ihre Hand und entschuldigte mich bei ihr, obwohl ich wusste, dass es keine Entschuldigung dafür gab. Doch Maria lächelte mich nur an. Ich fand in ihren Augen all die Liebe, die wir teilten und hörte kein Bedauern in ihrer Stimme, als sie sagte, dass sie genau das Leben gehabt hatte, das sie wollte. Ihre Augen schließend bat sie mich, ihr noch eine Geschichte zu erzählen. Und so erzählte ich ihr die Geschichte ihrer Weltreise, die sie unserer Tochter so oft erzählt hatte. Mit einem Lächeln auf den Lippen schlief sie ein letztes Mal ein.

So, aber jetzt muss ich weiter die Welt entdecken, meine Maria möchte noch so viel sehen. Mein Name ist Josef Guthans und ich erfülle heute den Traum meiner Frau.

Ein altes Sprichwort besagt, dass sich selbst der reichste Mensch eines nicht kaufen kann – Zeit. Die Zeit ist das Selbstverständlichste und zugleich Kostbarste, das wir besitzen, und trotzdem gehen wir oft sehr verschwenderisch mit ihr um. Wir leben meistens in der Zukunft, machen uns Sorgen um morgen und vergessen dabei das heute. Sei stets darum bemüht heute glücklich zu sein. Trotz aller Umstände, sei heute glücklich und erfülle dir deine Träume.

„Wenn die Zeit kommt, in der man könnte, ist die vorüber, in der man kann.“ – Marie von Ebner-Eschenbach.